

## Kein kalter Kaffee

Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern, sagt ein Sprichwort. Und ja, in unserer schnelllebigen Zeit sind Nachrichten und Erkenntnisse prompt überholt, und sie verlieren dabei ihre Aktualität. Bei Zeitungsinhalten mag das vielfach so sein, bei Inhalten anderer Medien ist das erstaunlicherweise nicht so, obwohl sie nicht nur einen Tag, sondern bereits 3000 Jahre alt sind. Ich rede von den Psalmen. Da ist beispielsweise Psalm 12, von König David verfasst und, so schreibt es die Bibel, vorzusingen auf acht Saiten.

König David beklagt sich darin, dass die Gottesfürchtigen immer weniger werden und die Menschen Lug und Trug reden und meinen, dass ihre große Klappe Legitimation genug ist – so aufgeschrieben vor 3000 Jahren. Martin Luther hat aus dem Psalmtext ein reformatorisches Kampflied gemacht.

Luther hat, wie hinlänglich bekannt ist, den Umgang der Amtskirche mit Gottes Wort aber auch mit den Gläubigen kritisiert. Der Ablasshandel, eine nur noch vordergründige Frömmigkeit und die Unterdrückung der Menschen im Namen Gottes waren seine Ansatzpunkte. Die Worte des 12. Psalms und klingen so, als wären sie genau dafür geschrieben. Luther formuliert: „Ach Gott, vom Himmel sieh darein und lass dich des erbarmen, wie wenig sind der Heiligen dein, verlassen sind wir Armen. Dein Wort man lässt nicht haben wahr, der Glaube ist verloschen gar bei allen Menschenkindern.“

Bemerkenswert finde ich, dass Luther zur Vertonung die Melodie eines alten Liebesliedes verwendet, in der die Trauer eines Mannes beschrieben wird, der unglücklich verliebt ist. Es macht, wie ich finde, deutlich, wie sehr Luther unter dem Zustand seiner Kirche gelitten hat. Doch sein Text verdrängt alle Resignation. Gott wolle wehren allen gar, die falschen Schein uns lehren, schreibt er. So rein und bewährt wie siebenmal geläutertes Silber sei Gottes Wort, dessen Kraft sich am Kreuz zeigt und stark in alle Lande leuchtet. Luther lässt keinen Zweifel daran, wie aktuell doch die Worte Davids zu Luthers Zeiten waren, so aktuell, dass er sie beinahe unverändert als Liedtext verwenden konnte, bei dem jeder sofort verstand, was damit gesagt werden sollte.

Und heute? „Gott wolle wehren allen gar, die falschen Schein uns lehren, dazu ihr Zung stolz offenbar spricht: "Trotz! Wer will's uns wehren? Wir haben Recht und Macht allein, was wir setzen, gilt allgemein; wer ist, der uns sollt meistern?"

Sind da nicht in unseren Tagen genug unterwegs, die genau so agieren? Werden nicht jene tatsächlich immer lauter, die falschen Schein uns lehren mit manipulierten Nachrichten und Bildern in den sogenannten sozialen Netzwerken, die Lügen verbreiten ohne rot zu werden, und die von sich meinen, dass sie Recht und Macht allein besitzen?

Davids Psalm ist 3000 Jahre alt, Luthers Lied im kommenden Jahr 500. Und doch ist beides ganz weit weg von kaltem Kaffee und Psalm und Lied schlagen mit ihrer Aktualität nicht nur die Zeitung von gestern, sondern auch die von heute und vielleicht sogar von morgen. Amen.